

Kundeninformationen des Zweckverbandes Wasser/Abwasser „Obere Saale“

Neuer Stauraumkanal für Saalburg

Die ersten Schritte für die geplante Kläranlage sind getan

In der letzten Ausgabe unserer Wasserzeitung haben wir Sie bereits darüber informiert, dass in Saalburg bis Ende 2023 eine neue Kläranlage entstehen soll. Die Maßnahmen zur Vorbereitung des Baus sind bereits in vollem Gange. Hier erfahren Sie mehr über die aktuellen Entwicklungen.

Bereits im Frühjahr dieses Jahres begannen die Baumaßnahmen zur Verlegung eines neuen Stauraumkanals in der Dr.-Karl-Rauch-Straße in Saalburg. Der Kanal besitzt sowohl einen Drosselschacht als auch eine Entlastungsanlage, die verhindern, dass der Kläranlage bei Regenwetter mehr als vier Liter Wasser pro Sekunde aus dem Mischsystem zufließen. Ohne diese Voraussetzung könnte die geplante Kläranlage bei Niederschlägen schnell überlastet werden.

Der Stauraumkanal ist sechseinhalb Meter lang und hat mit einem Rohrdurchmesser von zwei Metern ein Volumen von etwa 20 Kubikmetern. Im Inneren befindet sich ein kreisrundes Rohrsieb von 40 Zentimetern Durchmesser, welches an den Entlastungsschacht angeschlossen ist. Bei Regenwetter fließt viel mehr Wasser in den Stauraumkanal als



Die Mitarbeiter der Firma UTR aus Schönbrunn bei der Verlegung des Stauraumkanals.

Foto: ZWOS/Brunzel

die Kläranlage aufnehmen kann. Dadurch staut sich das Wasser im Stauraumkanal. Nach einer gewissen

Zeit wird die überschüssige Wassermenge, also das „Entlastungswasser“, über den Entlastungsschacht

in die Bleilochtalsperre abgegeben. Das Entlastungswasser fließt im Vorfeld durch das Rohrsieb, um sicherzustellen, dass keine Grobstoffe abgeschwämmt werden. Die Kosten für den Stauraumkanal belaufen sich auf etwa 350.000 Euro. Finanziert wird das Vorhaben ausschließlich aus Mitteln des ZWOS „Obere Saale“.

Hintergrund der Baumaßnahmen ist, dass große Teile der städtischen Kanalisation von Saalburg im Mischsystem gebaut wurden. Dabei werden sowohl das Niederschlags- als auch das Schmutzwasser gemeinsam in einem Sammler abgeleitet. Beim Anschluss an eine Kläranlage muss daher der Wasserzufluss, zum Beispiel bei Regenwetter, begrenzt werden, da die Kläranlage sonst überlastet wird. Geschieht das nicht, könnten die von der unteren Wasserbehörde geforderten Ablaufparameter nicht eingehalten werden.

Die neue Kläranlage wird nach Beendigung der aktuellen Baumaßnahmen voraussichtlich ab August 2022 errichtet. Sie ist für 950 Einwohner konzipiert und soll etwa Ende 2023 in Betrieb genommen werden. Das Ziel dabei ist unter anderem, die Gewässerqualität in der Saale zu verbessern. Die Gesamtkosten belaufen sich auf zirka 3,5 Millionen Euro.

BLAUES BAND

Mit Elan
in den Sommer



Foto: SPREE-PR/Archiv

Liebe Kundinnen
und Kunden,

auch im neuen Jahr wird der ZWOS „Obere Saale“ alles daran setzen, Ihre Wasserver- und Abwasserentsorgung sicherzustellen. So möchten wir Ihnen in dieser Wasserzeitung vom Baufortschritt am Stauraumkanal in Saalburg berichten. Ferner informieren wir Sie, wo und in welcher Zeitspanne ab 2022 vollbiologische Kleinkläranlagen im Zuge der 4. Fortschreibung des Abwasserbeseitigungskonzepts saniert werden müssen. Zudem erfahren Sie, was eine Vorauszahlung ist, wie ein Wasserzählerschacht aufgebaut sein muss und was im Falle eines Rohrbruchs zu tun ist. Pünktlich zum Beginn der warmen Jahreszeit werden wir zudem auf das Thema Poolwasser eingehen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun angenehme Sommermonate und viel Freude beim Lesen.

Herzliche Grüße

Ihr Ralf Engemann,

Geschäftsführer des ZWOS

Neuer Pumptrack für Schleiz

Lange wurde nach einem geeigneten Standort gesucht, Spenden gesammelt sowie Fördermittel von Bund und Land akquiriert. Seit Ende Mai kann der neue Pumptrack im Schleizer Bereich Austeg nun von den Kindern und Jugendlichen der Stadt sowie ihren Gästen genutzt werden.

Bereits 2017 wollte der Volkssolidarität Regionalverband Oberland e.V. das Bewegungsangebot für die Schleizer Jugend in Form eines neuen Pumptracks verbessern. Nach umfangreichen Abstimmun-



Der neue Pumptrack wurde bereits vor der offiziellen Eröffnung gut angenommen.

Foto: Bauamt Schleiz/Karina Rudolph

gen mit dem Stadtrat begann der Bau unter der Federführung der Stadt Schleiz im September 2021. Dabei musste unter anderem die bestehende Trinkwasserleitung unter dem 1.900 Quadratmeter großen Gelände für den ZWOS umverlegt werden. Seit Ende Mai darf der mit Wellen und anderen Elementen gestaltete Pumptrack nun auf 150 Metern mit Fahrrädern, Rollern, Skateboards und Inlineskates befahren werden. Fahranfänger und Rollstuhlfahrer können sich auf dem Kidstrack, einem weniger steilen Bereich, austoben.

INHALT

Sanierungsmaßnahmen für Kleinkläranlagen starten

Die Termine im Überblick

Seite 4/5

Thüringens Seen

Eine Entdeckungsreise vom Wasser aus

Seite 6

Ploten

Im Land der tausend Teiche

Seite 8

ECHTE MacherTYPEN

Wie junge Fachkräfte die Wasserwirtschaft fit für die Zukunft machen



Thomas Linke präsentiert stolz die neue Photovoltaikanlage beim ZWA Saalfeld-Rudolstadt.

Thomas Linke (32 Jahre)
Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Saalfeld-Rudolstadt
2005–2008 Ausbildung Fachkraft für Abwassertechnik

seit 2007 Mitarbeiter Kläranlage Rudolstadt
2019–2021 Abwassermeister (IHK) an der SBG Dresden
seit Januar 2022 Leiter Kläranlage Rudolstadt



Tim Winkler dreht am Rad – natürlich nur zur Steuerung der Pumpen in der 2-Phasen-Faulungsanlage. Fotos (2): SPREE-PR/Wolf

Tim Winkler (38 Jahre)
Zweckverband zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung der Gemeinden im „Thüringer Holzland“
Erstausbildung zum Steinmetz

2017–2020 Ausbildung Elektroniker für Betriebstechnik beim ZWA „Thüringer Holzland“
seit 2020 Elektriker und Bediener u. a. für „2-Phasen-Faulung“ der Kläranlage Kahla

Klimaneutralität: Die Wasser- und Abwasserverbände Thüringens machen in Sachen Zukunftsvisionen Ernst. Doch wer sind die Zukunftsmacher, die Ideen einbringen und Projekte vorantreiben? Die Wasserzeitung wirft einen Blick hinter die Kulissen.

RUDOLSTADT

Im strahlenden Sonnenschein überprüft Thomas Linke, Leiter der Kläranlage des ZWA Saalfeld-Rudolstadt, die neue 100-Kilowatt-Photovoltaikanlage. Mit ihr wird Strom für die Gebäude, Büros und

Anlagen der Kläranlage erzeugt. Seine Ziele: Nachhaltigkeit, Stromeinsparungen und die Modernisierung der Anlage. „Derzeit erneuern wir eines der drei Blockheizkraftwerke. Die neue Wärmeversorgungsanlage beheizt Faultürme und das Betriebsgebäude“,

erklärt Linke. Photovoltaikanlage und das BHKW – beide Projekte werden mit mehr als 690.000 Euro aus EU-Mitteln gefördert.

Beim Umweltschutz sind alle gefragt

„Neben den Energieeinsparungen wollen wir aber künftig die vorgeschriebenen Abwasser-Grenzwerte deutlicher unterschreiten und die heimischen Gewässer schützen“, so Thomas Linke. Wie

das gelingt? „Mit noch engmaschigeren Kontrollen zum Beispiel beim Phosphatgehalt“, so der Abwassermeister. „Vorantreiben möchte ich auch Phosphorrückgewinnung aus Klärschlamm“, erklärt der 32-Jährige. Der Einsatz von modernster Technik und genauster Laborarbeit, seit Beginn der Corona-Pandemie ist das eine besondere Herausforderung: „Materialien sind knapp. Das

fängt bei Pipettenspitzen an und zieht sich weiter zu Lieferschwierigkeiten von Ersatzteilen“, erklärt Thomas Linke besorgt. Beim Thema Klimaschutz seien aber auch die Kunden gefragt. „Zu viele Feuchttücher, Sperrstoffe sowie Fette landen in der Kläranlage. Das muss nicht sein“, mahnt der ZWA-Mitarbeiter.

Das Unvorstellbare ist passiert: ein Krieg, mitten in Europa. Nachdem uns in den vergangenen zwei Jahren eine Pandemie in Atem hielt, wird uns nun bei den Bildern aus der Ukraine ganz mulmig. Die Herausforderungen für die Trinkwasserversorger und Abwasserentsorger werden nicht kleiner. Die Probleme der jüngeren Vergangenheit – unterbrochene Lieferketten und Materialengpässe – verschärfen sich. Die Auswirkungen sind drastische Preissteigerungen für Strom und Energie sowie Verzögerungen bei Bauprojekten. Was sich nicht ändert: Dass die Trinkwasserversorgung und Abwasserent-

Kommentar der Herausgeber der Wasserzeitung

„Sicherheit in turbulenten Zeiten“



Gerd Hauschild
Geschäftsleiter des ZV Mittleres Elstertal



Steffen Rothe
Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“



Oliver Thiele
Geschäftsleiter des WAZ „Eichsfelder Kessel“



Andreas Stausberg
Geschäftsleiter des ZWA Saalfeld-Rudolstadt



Ralf Engelmann
Geschäftsleiter ZWA „Obere Saale“

sorgung zu jeder Zeit gesichert sind. Unsere Bemühungen, Energiesparmaßnahmen und Effizienzsteigerungen tragen dazu bei, dass wir die Entgelte und Gebühren vergleichsweise stabil halten können. Wenn Sie die Preisentwicklung für Gas, Energie und Strom mit der von Trink- und Abwasser vergleichen, werden Sie feststellen, dass es den Verbänden gelingt, die Leistungen bezahlbar anzubieten. In einer Welt, in der nichts mehr sicher scheint, müssen Sie sich um eines keine Sorgen machen: eine zuverlässige und preiswerte Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung.

KAHLA

Auch bei Tim Winkler auf der Kläranlage Kahla des ZWA „Thüringer Holzland“ steht viel auf dem Zukunfts-Programm: „Der Strombedarf der elektrischen Anlagen und Gebläse soll minimiert werden, denn diese sind die „Hauptstromfresser“. Deswegen haben wir bereits alte Aggregate durch effektivere ersetzt“, sagt der ZWA-Angestellte. Zum Großprojekt Hochlastfaulung des Zweckverbandes gehört ein Faulturm und ein neues Anlagenhaus. Hinter dem Titel „Errichtung einer 2-Phasen-Hochlastfaulung“ steht ein innovatives Verfahren, das an bisher nur drei Standorten in Deutschland umgesetzt wurde. Ziel: die Senkung des Energieverbrauches der Kläranlage und damit auch die Senkung des CO₂-Ausstoßes.

Prozesse wie im Moor

Die ZWA-Faulungsanlage ging im Januar 2020 in Betrieb. In dieser werden Bakterienstämme die im Schlamm enthaltene Organik unter anderem zu Methan. Daraus wird mithilfe einer Gasturbine elektrische Energie und Wärme gewonnen. Der so erzeugte Strom wird in der Abwasserbehandlungsanlage zum Eigenverbrauch genutzt. „Prozesse wie in einem natürlichen Moor finden dort statt“, erklärt Tim Winkler. Da der Klärschlamm nicht so oft umgewälzt werden muss

wie bisher, wird weniger Energie verbraucht. „Außerdem fällt circa 30 Prozent weniger Restschlamm an“, so Winkler.

Kläranlage der Zukunft ist digital

Dazu wurden noch weitere Anlagenteile errichtet: eine Primärschlammabscheidung über Feinstsiegung, eine Turbinenhalle, ein Schlammstapel-Gasbehälter einschließlich Gasfackel. Und wie sollte die Kläranlage der Zukunft ausgestattet sein? „Digital! Messzahlen und Protokolle – alles sollte elektronisch sein“, sagt Tim Winkler.

NIEDERORSCHSEL

Seit mehr als 10 Jahren widmet sich der WAZ „Eichsfelder Kessel“ dem Thema Energiemanagement. Durch neue Anlagentechnik, die Veränderung von Betriebsabläufen und Investitionen in energieeffizientere Systeme konnten bereits mehr als 2,3 Mio. kWh eingespart werden. Das entspricht 1.220 Tonnen CO₂ pro Jahr.

„Bis zum Jahr 2030 wollen wir klimaneutral werden“, sagt Tobias Peters, Energie- und Klimaschutzmanager beim WAZ. „Wir wollen die Wasserverluste im Trinkwassersystem und den Fremdwassereintrag ins Abwas-



Bei Tobias Peters laufen in Sachen Energie beim WAZ „Eichsfelder Kessel“ alle Fäden zusammen.

Foto: WAZ „Eichsfelder Kessel“

Tobias Peters (48 Jahre)

Wasser- und Abwasserzweckverband „Eichsfelder Kessel“

Ausbildung zum Energieelektroniker

Ab 1998 technischer Leiter

im Kunststoffrecycling

2004 Abschluss Technischer Fachwirt

seit 2021 Energie- und Klimaschutzmanager

sersystem minimieren. Wasserquellen sollen anstelle von Tiefbrunnen nutzbar gemacht werden“, so der 48-Jährige weiter.

Datenmanagement für Klimaschutz

Der Energiebedarf des Verbandes soll künftig durch Erneuerbare Energien gedeckt werden. Tobias Peters ist der „Datenmanager“, die Schnittstelle zwischen den einzelnen Fachbereichen. Aus Prozess-, Energie- und Klimadaten entwickelt er ein Messkonzept: „Belastbare Daten sind die Basis für gute Entscheidungen“, so Peters. „Aktuell geht eine neu gebaute, dezentrale Quellwasseraufbereitung in Betrieb, mit der wir energieeffizient Trinkwasser ins Verbundnetz einspeisen und das Grundwasser für die Trockenzeiten schonen“, erzählt der Klimamanager. Alle Trinkwasser- und Abwasseraufbereitungsanlagen werden bald auf eine mögliche Nutzung von erneuerbaren Energien geprüft. Zudem sind die Mitarbeiter des WAZ mit vier E-Fahrzeugen unterwegs. Peters wünscht sich einfachere Förderprogramme, mehr Forschung. „Auch Netzwerken mit anderen Verbänden ist wichtig“, so der WAZ-Mitarbeiter.

Wer sich reinhängt, kann in den Wasser- und Abwasserverbänden schon im jungen Alter richtig Karriere machen

Abwasser – das klingt nicht sonderlich sexy. Entsprechend gibt es gerade bei jüngeren Menschen Vorbehalte gegen eine Karriere auf der Kläranlage. Warum diese unbegründet sind und eine berufliche Laufbahn in der Abwasserwirtschaft ein lohnendes Ziel ist, verraten die, die es wissen müssen: Die Kläranlagenmeister der Zweckverbände in Gera, Hermsdorf, Saalfeld-Rudolstadt und Schleiz.

Die Vorfreude ist groß bei **Christian Kirmse**. Ab Januar 2023 übernimmt er die Leitung der Kläranlagen des ZVME in Gera. Der 39-Jährige fand 2013 zum Verband zurück, bei dem er um die Jahrtausendwende schon seine Ausbildung absolviert hatte. Zuletzt war er als Vorarbeiter tätig.

„Die Arbeit hat mir immer Spaß gemacht, also bleibt man dabei und bildet sich weiter“, fasst Christian Kirmse seinen Karriereweg zusammen. Mit steigender Verantwortung kommen mehr organisatorische Tätigkeiten, was die Freude am Beruf nicht schmälert: „Es läuft alles. Ich kann mir meine Arbeitszeit flexibel einteilen und habe viel Abwechslung. Eintönig wird es nie.“

Dem Nachwuchs eine Chance ...**Alle Wege führen ... zum Meister**

Das kann **Sebastian Maeckelburg** bestätigen, der seit 2017 als Meister für die Kläranlagen des ZWA „Thüringer Holzland“ aus Hermsdorf verantwortlich ist. Dabei hatte der 34-Jährige eigentlich einen anderen Beruf vor Augen: „Ich hatte mich für eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker beworben. Die Firma hatte mir abgesagt, aber mich drauf aufmerksam gemacht, dass es in der Region freie Lehrstellen in der Abwassertechnik gibt.“ Eine Fügung, über die der Kläranlagenmeister sehr glücklich ist: „Ich habe einen sicheren Arbeitsplatz direkt vor der Haustür, arbeite quasi für meine Heimat.“ Nachwuchs werde immer gesucht: „Wir brauchen junge Leute. Wer seine Ausbildung erfolgreich abschließt, wird beim ZWA übernommen. Danach stehen alle Karrierewege offen.“



Strahlende Beispiele, wie Karriere in der Wasserwirtschaft geht: die Abwassermeister Thomas Linke (ZWA Saalfeld-Rudolstadt), Sebastian Maeckelburg (ZWA „Thüringer Holzland“), Kay Hübner (ZWOS Schleiz) und Christian Kirmse (ZVME Gera, v.l.).

Foto: SPREE-PR / Schulz

Auf die Eltern hören

Thomas Linke, seit Januar 2022 als Meister auf der Kläranlage in Rudolstadt tätig, wollte ebenfalls Kfz-Mechatroniker werden. Ein Ratschlag der Eltern ließ ihn eine Bewerbung für eine Ausbildung beim ZWA Saalfeld-Rudolstadt schreiben. „Manch-

mal sollte man eben auf seine Eltern hören“, lacht der 32-Jährige. Er schätzt an seinem Beruf – neben Jobsicherheit, guter Bezahlung und 30 Tagen Urlaub – vor allem den Beitrag zum Umweltschutz. „Wer sich bei

uns bewirbt, sollte neben technischem Verständnis daher auf jeden Fall Umweltbewusstsein mitbringen“, so der frischgebackene Meister.

Komplexe Technik statt bloße Hände

„So viel Einsatz für Umweltschutz, so viel Abwechslung – das bieten nicht viele Arbeitgeber“, weiß **Kay Hübner**. Seit zwölf Jahren ist er Abwassermeister beim Zweckverband „Obere Saale“ in Schleiz. Ein halbes Jahr nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung ging es in die Meisterschule. Vom Beruf auf der Kläranlage hätten junge Menschen oft ein falsches Bild: „Wir fassen das Abwasser nicht mit bloßen Händen an. Da steckt eine komplexe und spannende Technik dahinter.“ Was es für eine Karriere in der Abwasserwirtschaft braucht? „Aufgeschlossenheit und Teamfähigkeit“, betont Kay Hübner und Sebastian Maeckelburg ergänzt: „Eigenbrödlere haben es schwer. Was wir schaffen, das geht nur im Team!“

Wie setzt sich eine Vorauszahlung zusammen?

Wer ein Grundstück im Verbandsgebiet des ZWOS „Obere Saale“ besitzt, muss Gebühren für das genutzte Trinkwasser sowie für die Entsorgung des Niederschlags- und Schmutzwassers bezahlen. Die Gebührenschuldner werden dabei zu Vorauszahlungen aufgefordert. Doch wie setzen sich diese zusammen?

Vom ZWOS werden Gebühren für das Trink- und Schmutzwasser erhoben. Diese setzen sich aus einer Grundgebühr und einer Verbrauchsgebühr zusammen. Der Verbrauch wird jedes Jahr abgerechnet. Auf die Gebührenschuld wird also zum 15. April, 15. Juni, 15. August, 15. Oktober und 15. Dezem-

ber eine Vorauszahlung in Höhe eines Sechstels der Jahresabrechnung des Vorjahres fällig. Grundlage dafür sind der Paragraph 7 der Gebührensatzung zur Wasserbenutzungssatzung und der Paragraph 13 der Gebührensatzung zur Entwässerungssatzung. Diese sind in der Satzung des ZWOS nachzulesen. Die sich aus der Jahresverbrauchsabrechnung ergebende Nachzahlung stellt somit ein Sechstel der Jahresabrechnung dar, da es sich dabei gleichzeitig um den sechsten Abschlag handelt. Beläuft sich also beispielsweise Ihre Jahresverbrauchsabrechnung von 2021 auf 390,58 Euro, so müssten Sie für das Jahr 2022 eine Vorauszahlung in Höhe von 65 Euro leisten.

Beispielrechnung

Aufteilung der 390,58 Euro auf 1/6 gemäß der Satzung = 65,00 Euro

Vorauszahlungen 2022	Betrag in Euro
Wasser	23,36
Niederschlagswasser	7,89
Schmutzwasser	32,11
Gesamtbetrag (inkl. 7 % MwSt.: 1,64 Euro)	65,00

Fälligkeit der Vorauszahlungen

1. VZ	2. VZ	3. VZ	4. VZ	5. VZ
15.04.22	15.06.22	15.08.22	15.10.22	15.12.22

5 x 65,00 Euro = 325,00 Euro + 1/6 aus der Jahresverbrauchsabrechnung 2022 in Höhe von 65,00 Euro = 390,00 Euro

Poolwasser richtig entsorgen

Der Sommer naht mit großen Schritten. Eine Abkühlung im Pool ist da für viele Gartenbesitzer eine willkommene Abwechslung. Doch wohin mit dem Wasser, wenn die Temperaturen wieder kühler werden? Ist es für die Gartenbewässerung geeignet?

auch nicht über den Gartenwasserzähler erfolgen. Eine Ausnahme gilt, wenn der Pool mit reinem Trinkwasser befüllt und nicht mit Chemikalien belastet ist. Dann ist eine Gartenbewässerung möglich. Die Entleerung sollte jedoch nicht mit einem Mal erfolgen, sondern langsam über mehrere Tage, damit das Wasser nach und nach in den Boden einsickern kann und keine Überflutung verursacht.



Poolwasser gilt seitens des Gesetzgebers als Abwasser und muss entsprechend entsorgt werden.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Neigt sich die Badesaison dem Ende entgegen, kommt der ein oder andere auf die Idee, das Poolwasser für die Bewässerung der Pflanzen zu nutzen. Schließlich befinden sich etliche Liter des kühlen Nass noch im Planschbecken, die man nicht verschwenden möchte. Hier ist jedoch Vorsicht geboten, denn nur selten ist das Wasser zum Gießen geeignet. Dies gilt besonders für Poolwasser, das mit Chemikalien wie Chlor oder Bioziden angereichert ist. In diesem Fall handelt es sich um Schmutzwasser, das über die Abwasserleitung entsorgt werden muss. Aus diesem Grund darf die Befüllung des Pools

Sanierungsmaßnahmen für private Kleinkläranlagen starten

Die Termine im Überblick

Seit Ende des letzten Jahres stehen die Ergebnisse der vierten Fortschreibung des Abwasserbeseitigungskonzepts fest. 2022 sind nun die ersten Siedlungsgebiete zur Sanierung ihrer privaten abflusslosen Gruben und dauerhaften Kleinkläranlagen aufgerufen. Wir verraten Ihnen, wann es in Ihrem Ort so weit ist.

2021 war für den Zweckverband Wasser/Abwasser „Obere Saale“ ein Jahr voller Herausforderungen. So musste unter anderem die gesetzlich festgelegte vierte Fortschreibung des Abwasserbeseitigungskonzepts zum Schutz der Gewässer erarbeitet und zahlreiche Einzelentscheidungen getroffen werden. Im Verbandsgebiet des ZWOS betraf das insgesamt 80 Siedlungsgebiete. Im Ergebnis ist für 44 Siedlungsgebiete eine dauerhafte Abwasserbehandlung über vollbiologische Kleinkläranlagen dezentral aus wirtschaftlichen Gründen vorgesehen. Das entspricht etwa 19 Prozent der Einwohner im Verbandsgebiet. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass 81 Prozent der Einwohner ihr Abwasser in zentralen Kläranlagen behandeln werden. 2022 fiel nun in den ersten Siedlungsgebieten der Startschuss zur Sanierung der Kleinkläranlagen nach dem Stand der Technik. Dazu



Blick in eine Kleinkläranlage während der Belüftungsphase.

Foto: Diessner/ZWOS

zählen Walsburg, Göschitz, Rödersdorf, Löhma*, Pörmitz*, Oberböhmendorf*, Erkmannsdorf, Dörfles, Wernsdorf*, Kloster*, Straßeneuth, Mödlareuth, Haidefeld und Göttingrün. Die nachfolgende Tabelle gibt einen

Überblick über die Siedlungsgebiete mit einer dezentralen Abwasserentsorgung und den Zeitpunkt, bis zu dem die Sanierung der Kleinkläranlagen erfolgt sein muss. Die dortigen Grundstückseigentümer werden etwa

18 Monate im Vorfeld angeschrieben. Für die Nachrüstung oder den Ersatzneubau gibt es derzeit Fördermittel vom Freistaat Thüringen. Die Richtlinie läuft vorerst bis zum 31. Dezember 2023.

Siedlungsgebiete des ZWOS, die zur Sanierung privater abflussloser Gruben und dauerhafter Kleinkläranlagen aufgerufen sind

Sanierung bis zum Jahr 2022 Walsburg, Göschitz, Rödersdorf, Löhma*, Pörmitz*, Oberböhmendorf*, Erkmannsdorf, Dörfles, Wernsdorf*, Kloster*, Straßeneuth, Mödlareuth, Haidefeld, Göttingrün, Kulm
Sanierung bis zum Jahr 2023 Blintendorf, Juchhöh, Sparnberg, Ullersreuth, Venzka
Sanierung bis zum Jahr 2024 Gefell*, Dobareuth*, Frösßen, Göritz, Hirschberg, Saalburg*, Kirschkau*
Sanierung bis zum Jahr 2025 Gebersreuth, Langgrün, Tanna*, Frankendorf*, Künsdorf
Sanierung bis zum Jahr 2026 Schleiz*, Crispendorf*, Dröswein, Isabellengrün, Wüstendittersdorf, Mieleisdorf, Oberkoskau, Rothenacker, Burgk, Burgkhammer*
Sanierung bis zum Jahr 2027 Seubtendorf, Spielmes, Stelzen, Willersdorf

Sanierung bis zum Jahr 2028 Chursdorf, Sorna, Elsbach, Reinsdorf, Neundorf, Oettersdorf*, Triemsdorf, Plothen*, Tausa, Volkmannsdorf*, Lössau*, Sperrmauer Gräfenwarth, Möschlitz
Sanierung bis zum Jahr 2029 Mönchgrün, Pahnstangen, Paska, Linkenmühle, Schöndorf, Kümmla, Finkenmühle
Sanierung bis zum Jahr 2030 Schilbach*, Unterkoskau*, Zollgrün*, Dittersdorf*, Görkwitz*, Moßbach*, Ziegenrück*, Pöritzsch*, Grochwitz*, Langenbuch*, Gräfenwarth*, Railla*, Volkmannsdorf*, Lössau*, Sperrmauer Gräfenwarth, Möschlitz

* In Orten mit vorhandenem oder geplantem zentralen Anschluss kann es zum Beispiel aufgrund der Lage außerhalb der zusammenhängenden Bebauung oder der Lage im Außenbereich Einzelgrundstücke oder -bereiche geben, für die kein Anschluss an die zentrale Kläranlage vorgesehen ist.



Der Wasserzähler muss nicht immer im Haus sein

Jedes Haus besitzt einen Wasserzähler. Er zeigt an, wie viel Wasser durch die Rohre fließt und stellt die Grundlage für die Berechnung der Trinkwassergebühr dar. Normalerweise befindet sich die Installation im Inneren eines Gebäudes. Doch das muss nicht immer so sein.

Kann ein Wasserzähler nicht im Haus installiert werden, ist ein Wasserzählerschacht (WZS) eine mögliche Lösung. So zum Beispiel, wenn die Länge des Trinkwasserhausanschlusses mehr als 20 Meter beträgt. Dann muss unmittelbar an der Grundstücksgrenze ein Wasserzählerschacht errichtet werden.

Die Zuständigkeit des ZWOS endet direkt nach der Hauptabsperrereinrichtung nebst Wasserzähler im Schacht. Gleiches gilt für Gartenhäuser oder unbebaute Grundstücke, die keinen Raum zur frostsicheren Unterbringung der Messeinrichtung besitzen. Die Anschlusslänge wird von der ersten Grundstücksgrenze, die an den öffentlichen Straßengrund angrenzt, bis zur geplanten oder bereits vorhandenen Hauptabsperrereinrichtung im Keller/Hausanschlussraum gemessen. Ein Wasserzählerschacht ist ein Teil der Kundenanlage, daher muss er durch den Anschlussnehmer finanziert und unterhalten werden. Kabel oder Abwasserleitungen dürfen nicht durch ihn hindurchgeführt werden. Im WZS wird der Wasserzähler mit der Hauptabsperrereinrichtung untergebracht. Dieser muss entsprechend vor Frost sowie eindringendem Wasser geschützt werden und gut ablesbar sein. Die Größe wird vom ZWOS vorgegeben. Beim WZS selbst müssen einige Parameter beachtet werden. Er kann aus Kunststoff oder Beton gefertigt sein. Ein Einstieg in den WZS aus Kunststoff (bis zu einer Wasserzählergröße von Q3 zehn Kubikmeter pro Stunde) ist nicht notwendig, da der Wasserzähler

an flexiblen Schläuchen befestigt ist. Dieser kann dann mittels eines Gestänges an die Erdoberfläche gehoben werden. Dies erleichtert die Ablesung und Auswechslung enorm. Soll der WZS in Betonbauweise ausgeführt werden, ist das Einsteigen unvermeidbar und birgt ein gewisses/erhöhtes Verletzungsrisiko. Der Arbeitsaufwand für den Einbau der Betonvariante ist gegenüber der Kunststoffvariante ungleich höher. Erfahrungsgemäß bietet der WZS aus Kunststoff langfristig einen besseren Schutz gegen eindringendes Wasser. Der Abstand der Rohroberkante zur Erdoberfläche sollte mindestens 1,25 Meter betragen, um einen ausreichenden Frostschutz zu bieten. Auch bei der Abdeckungsart des Schachtes gibt es



Im Wasserzählerschacht befindet sich der Wasserzähler mit der Hauptabsperrereinrichtung.

Foto: EWE Armaturen

mehrere Möglichkeiten. Die Klasse A ist belastbar bis 1,5 Tonnen und damit nur für Fußgänger und Grünflächen geeignet. Die Abdeckung der Klasse B entspricht einer Tragfähigkeit von 12,5 Tonnen und darf von PKWs befahren werden. In besonderen Fällen kann auch die Schachtabdeckung der Klasse D eingesetzt werden. Sie hat eine Tragfähigkeit von 40 Tonnen.

Der Einbau eines WZS bringt weitere Vorteile mit sich. So muss der ZWOS nicht mehr ins Haus und kann dadurch Reparaturen im Schacht ohne vorherige Terminvereinbarung durchführen. Außerdem wird im Gebäude der Platz für den Wasserzähler und die Absperrarmaturen eingespart. Ein weiterer Pluspunkt ist, dass die private Leitungsstrasse auf dem Grundstück frei gewählt werden kann. Zudem ist der Wasserzähler jederzeit vor Frost geschützt, insbesondere bei unbewohnten Gebäuden. Wenn Sie sich bei Fragen gern an den ZWOS.

Notfallhilfe bei Rohrbrüchen

Aus dem Wasserhahn fließt plötzlich nur noch wenig oder gar kein Wasser? Auf der Straße bilden sich auch ohne Regen Pfützen? Dann kann es sich im schlimmsten Fall

um einen Wasserrohrbruch handeln. Wir verraten Ihnen, wie es zu einer Havarie kommt und welche Maßnahmen dann ergriffen werden müssen.

Rohrbrüche können verschiedene Ursachen haben. Dazu zählen unter anderem längere Trockenperioden, da der Boden bis in tiefere Schichten austrocknet und Spannungen im Erdreich verursachen kann. Gerade bei älteren Gussrohren kann es dadurch zu Schadenereignissen kommen, daher müssen Rohrleitungssysteme regelmäßig kontrolliert werden. Doch auch das andere Extrem stellt ein großes Risiko dar. Frostschäden in der Hausinstallation zeigen sich oft zuerst an Wasserzählern, besonders bei Gartenhäusern oder Grundstücken, die nur zeitweise bewohnt sind. Durch die Frosteinwirkung zerspringt das Schauglas und die Versorgung für das Haus reißt ab, sodass kein Wasser mehr durch die Lei-



Bei einem Rohrbruch muss schnell gehandelt werden.

Foto: ZWOS

Der ZWOS arbeitet kontinuierlich an der Instandhaltung und Modernisierung der Leitungen. Das Leitungsnetz wird streng kontrolliert und Betriebszustände sowie Wasserverbräuche über eine Prozessleittechnik erfasst. Kommt es zu Abweichungen, ist meist schnelles Handeln gefragt. Bei einer Havarie muss der betroffene Leitungsabschnitt oder Trinkwasserhausanschluss vom übrigen Trinkwassernetz getrennt werden. Mit Schiebern können präzise Leitungsabschnitte abgestellt werden, in besonderen/seltenen Fällen sogar

ein ganzes Versorgungsgebiet. Nach erfolgter Reparatur wird die Trinkwasserleitung langsam wieder mit Wasser gefüllt, gespült und entlüftet. Dabei kann es noch zu Trübungen des Wassers kommen, die aber meist nur von kurzer Dauer sind. Informationen zu Rohrbrüchen in Ihrem Ort nimmt der ZWOS „Obere Saale“ oder, außerhalb unserer Dienstzeiten, die Rettungsleitstelle Gera entgegen. Unser Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden am Tag für Sie da.

KURZER DRAHT

Zweckverband Wasser / Abwasser „Obere Saale“

An der Sommerbank 6
07907 Schleiz
Telefon: 03663 4876-0
Fax: 03663 4876-18
www.zwa-oberesaaale.de
Sprechzeiten:
Di.: 8–12 und 13–18 Uhr
Mi.: 8–12 und 13–15 Uhr

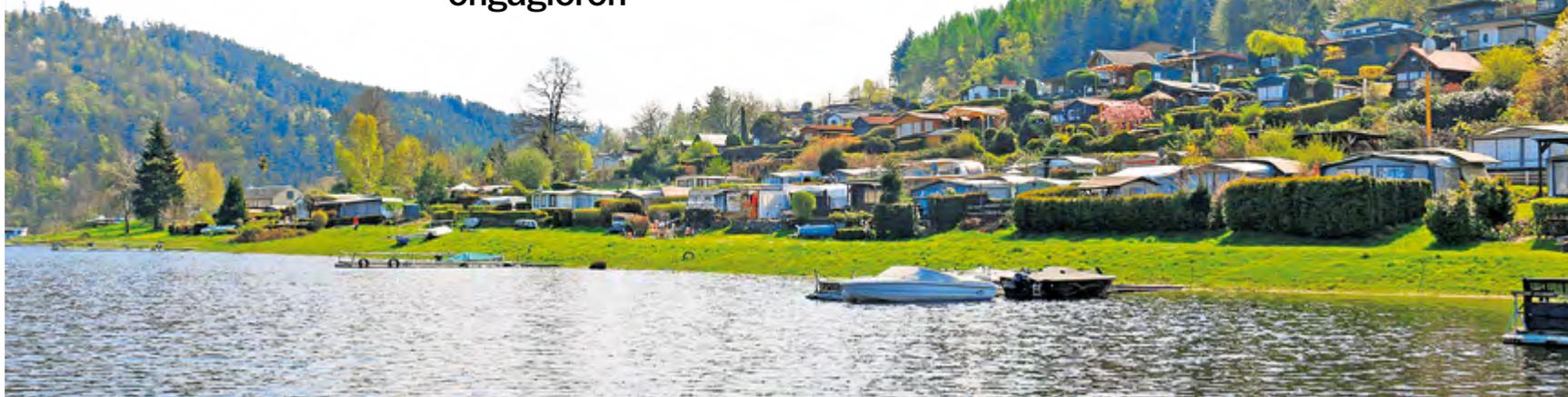


Seit dem 01.12.2020 ist für uns die Rettungsleitstelle Gera verantwortlich
Neue Telefonnummer: 0365 838 939 100

HAVARIEDIENST: 0365 838939100

Gemeinsam was bewegen

Wie sich Thüringer für den Naturschutz engagieren



Die Hohenwarte-Talsperre gehört zum Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale.

Fotos (3): SPREE-PR/Schulz

Morgens um zehn am Thüringer Meer. Vom Bootssteg in Altbucht aus lenkt Frank Traeger sein Motorboot „Elvira“ hinaus aufs Wasser. Hier am Stausee Hohenwarte hat er einen Bootsverleih und bietet Rundfahrten an. Heute hat er Maja Gaster, Mitarbeiterin der Gemeinde Hohenwarte, Daniel Röhl vom Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt sowie den Naturschützer Dietmar König an Bord.



Gedankenaustausch zwischen Maja Gaster, Tourismusverantwortliche der Gemeinde Hohenwarte, und Daniel Röhl vom Zweckverband Thüringer Meer sowie Naturschützer Dietmar König (v. l.).



Kein Aprilscherz: Zum diesjährigen Frühjahrsputz hatte es noch einmal geschneit.

Foto: Gemeinde Hohenwarte

Während der Fahrt geht es um den Naturschutz am Stausee, hier, wo das Wasser der Saale auf einer Länge von 27 Kilometern gestaut wird, wo sich gigantische 182 Millionen Kubikmeter Wasser in den Tälern des Thüringer Schiefergebirges sammeln. Der Hohenwarte-Stausee ist ein Ort des Hochwasserschutzes, der Wasserversorgung und der Stromerzeugung. Das Pumpspeicherkraftwerk Hohenwarte gehört dem Energieversorger Vattenfall. Der riesige Stausee ist aber auch ein Paradies für Wassersportler und Urlauber. „Der Tourismus spielte hier schon früher, zu DDR-Zeiten, eine große Rolle. Heute wollen die Einheimischen lieber ihre Ruhe, aber andererseits lebt die Region vom Tourismus“, sagt Daniel Röhl, Regionalentwickler vom Zweckverband Tourismus und Infrastruktur Thüringer Meer. „Es gibt hier viele Campingplätze, viele Tages- und Wochenendtouristen. Und leider auch die Unachtsamkeit der Leute“, erklärt Dietmar König, Initiator des Frühjahrsputzes in der Gemeinde Hohenwarte.



Der Bergsee Ebertswiese: Ganz in der Nähe des Rennsteigs gelegen, ist er ein beliebtes Ausflugsziel bei Floh-Seligenthal.



Foto: Sebastian Grimm/Thüringer Allgemeine

Jeden Tag läuft der 80-jährige Ewald Müller, ehemaliger Bürgermeister von Deuna, zur Talsperre Ahlenbach und beobachtet die Vogelwelt.

packungen oder Flaschen. „Mehr als 15 Kubikmeter Müll haben wir dieses Jahr eingesackt und in Containern abtransportieren lassen. Außerdem lagen 20 Autoreifen im Wald und an den Uferbereichen“, zählt Maja Gaster auf. Sie ist die Tourismusbeauftragte der Gemeinde und koordiniert den Früh-



Frank Traeger zeigt Gästen auf Bootstouren die Natur der Talsperre Hohenwarte.

jahrsputz. „Viele ältere Bürgerinnen und Bürger engagieren sich“, sagt Daniel Röhl. Generell müsse das Ehrenamt vor Ort gestärkt werden. „Es müsste mehr Projekte geben, auch an den Schulen. Dort ist das Thema Naturschutz deutlich unterrepräsentiert“, so der Regionalmanager.

Gefährliches Plastik

Und da wäre noch ein ganz spezielles Problem am Stausee: Die bunten Plastikfäden, gebrauchte Stücke von Autowaschanlagen, die zum Schutz der Bootswände an den Anlegestegen verbaut werden. „Das verdeckt

den See und Mikroplastik gelangt ins Wasser. Es ist gefährlich für die Fische und die Wasservögel – und letztlich auch für die Menschen“, ärgert sich Dietmar König. Den Behörden sind die Hände gebunden, die Plastikfäden sind eine rechtliche Grauzone.

Für Gewässer- und Artenschutz setzen sich in ganz Thüringen engagierte Bürgerinnen und Bürger ein. Auch im Landkreis Eichsfeld, bei Niedersorschel. Dort läuft der 80-jährige ehemalige Bürgermeister des Ortes Deuna täglich mehrere Kilometer zur kleinen Talsperre Ahlenbeck und sorgt für den Schutz der Dompfaffen, Blaumeisen, Grünfinken, Rebhühner und Haubentaucher, vor allem während der Brutzeit. „Ich kenne hier jeden Vogel persönlich“, sagt Ewald Müller. Thüringen hat mehr als 30 Talsperren, es gibt aber auch zahlreiche kleine Seen, zum Beispiel den Bergsee Ebertswiese im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Der bis zu 13 Meter tiefe Bergsee ist durch das Betreiben eines Steinbruches entstanden, als man eine Wasserader anbohrte. Bis zu 30 Meter hohe Felswände umgeben den See, der beliebtes Ziel für Naturfreunde ist.

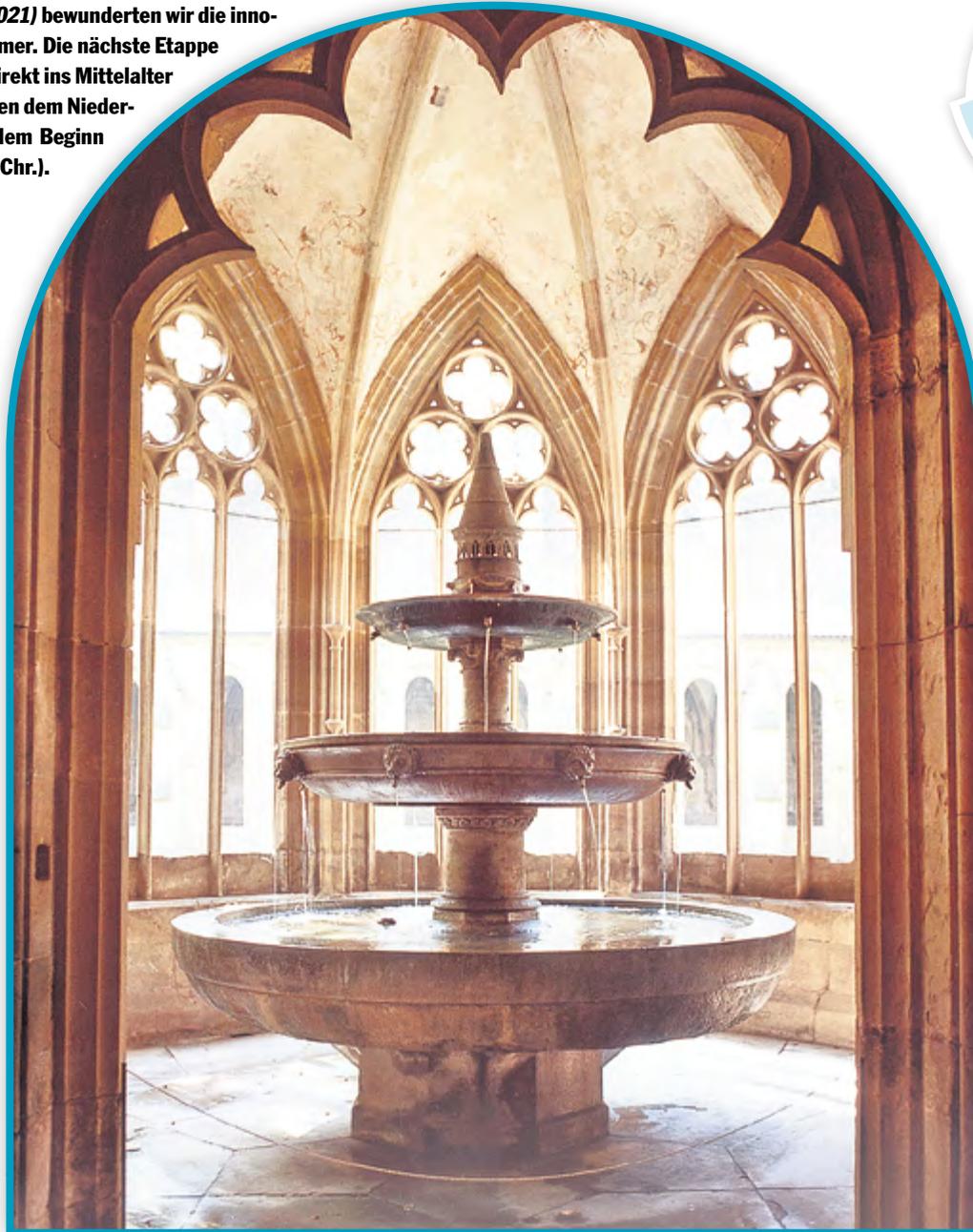
War das Zeitalter wirklich so „dunkel“?

In der letzten Ausgabe (November 2021) bewunderten wir die innovative Wasserbaukunst der alten Römer. Die nächste Etappe auf unserer Reise katapultiert uns direkt ins Mittelalter und beleuchtet den Zeitraum zwischen dem Niedergang des Römischen Reiches und dem Beginn der Renaissance (ca. 500–1500 n. Chr.).

War es wirklich dieses „dunkle Zeitalter“ (lat.: *aetas obscura*) oder die „Epoche der Rückständigkeit“, wie dieser Geschichtsabschnitt auch bezeichnet wird? Auf den ersten Blick scheint das – zumindest für die Trinkwassergeschichte in der Mitte Europas – zuzutreffen. Aus Flüssen und Bächen schöpften die Menschen ihr wichtigstes Lebensmittel, andere förderten es aus einfachen Brunnen oder sammelten Regenwasser in Zisternen. In den sich entwickelnden Metropolen wie London oder Paris erblühte mit Beginn des 2. Jahrtausends die Zunft der Wasserträger und Wasserfahrer. Dennoch war weit und breit nichts von kühnen Aquädukten und luxuriösen Thermen wie bei den Römern zu entdecken.

Wasserversorgung – eine Überlebensfrage

Doch bei genauerem Hinsehen zeichnet sich ein etwas anderes Bild: Hinsichtlich der Planung von Wasser- netzen bewiesen insbesondere die Mönche in den Klöstern hohen technischen Sachverstand. Dem Abt des Benediktinerklosters Sankt Emmeram in Regensburg wird sogar durch die Grabsteininschrift „qui fecit aquaeductum plumbeum“ bescheinigt, dass er Wasserleitungen aus Blei geschaffen hat. Die sichere Wasserversorgung verstand sich für Burgen und Klöster oft als eine Frage des Überlebens. Da Zuleitungen von außen



Die Brunnenstube des Klosters Maulbronn (Baden-Württemberg) aus dem 14. Jh. – der Brunnen selbst stammt aus dem Jahre 1878.

Fotos (7): SPREE-PR/Archiv

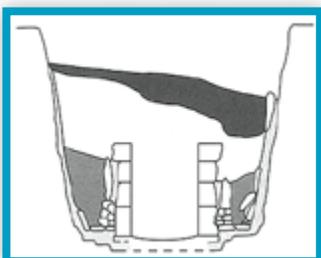
durch Angreifer zerstört werden konnten, mussten „interne“ Lösungen gefunden werden. Über Brunnen wurde das Grundwasser „angezapft“ und mittels Handkurbeln, Spillrädern,

Kreuzhaspeln, Treträdern oder -scheiben gefördert und zumeist über hölzerne Röhren verteilt. Der weltweit tiefste Brunnen mit 176 m findet sich auf der Reichsburg Kyffhausen, un-

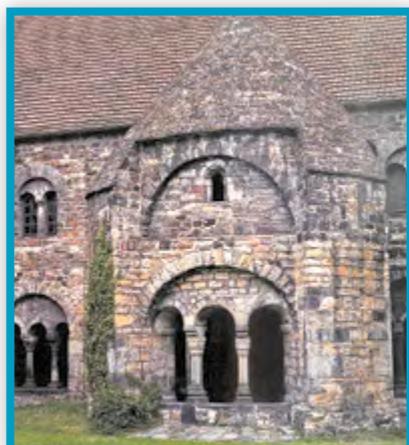
weit der Stadt Bad Frankenhausen in Thüringen. Allerdings musste auf den Luxus einer „Rund um die Uhr“-Versorgung aufgrund der begrenzten Förderkapazität verzichtet werden.



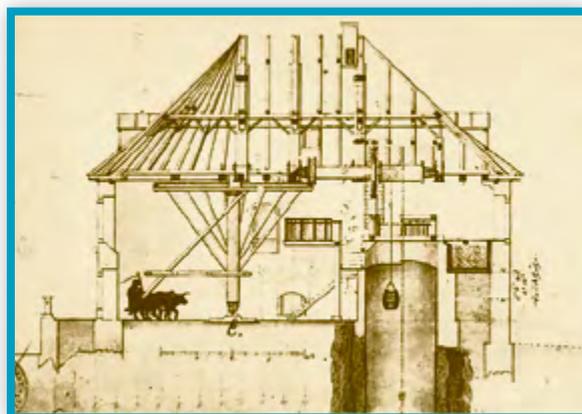
Frankenburgs (Pfalz) Filterzisterne nach der Freilegung.



Profil der Filterzisterne auf der Burg Fleckenstein im Nordelsass.



Das Brunnenhaus (erbaut ca. 1160) des Magdeburger Klosters „Unser Lieben Frauen“ hat einen kreisförmigen Grundriss.



Das Holz-Göpelwerk im Brunnenhaus des Schlosses Augustusburg in Sachsen. Der langsame Umgang der Göpelochsen wird durch die große Übersetzung in günstige Hubgeschwindigkeit der Wasserkübel umgewandelt.



Der weltweit tiefste Brunnen befindet sich auf der Reichsburg Kyffhausen.



Imponanter Blick von der Sohle des 176 m tiefen Brunnen-schachts auf der Burg Kyffhausen.



Der Schwerkraft zum Trotz

Im „Sog“ der Klöster und Burgen eroberte im 13. Jahrhundert eine zeitgemäße Versorgung per Leitung auch die Städte. Das erste Verteilungsnetz in einer deutschen Stadt soll 1250 n. Chr. in Stralsund entstanden sein. Das Wasser floss in Rinnen aus Tannen- und Eichenholz, die mit Brettern abgedeckt wurden. Mit der Erfindung der „Wasserkunst“ (System zur Förderung, Hebung und Führung von Wasser) wurde es möglich, per Schöpftrad und später durch Pumpen größere Wassermengen nach oben zu befördern und so von der Schwerkraft als „Fließmotor“ unabhängig zu agieren.

Die Lübecker schufen 1294 n. Chr. die älteste Wasserleitung mit einer künstlichen Hebung, wodurch das Braugewerbe täglich 3.000 bis 5.000 Liter Wasser erhielt. Indes hätte eine Forderung, die Konrad von Megenberg 1350 n. Chr. in „Das Buch der Natur“ veröffentlichte, auch aus der heutigen Zeit stammen können: „Aber daz wazzer, daz man in kupfer lait, ist gar poes und schad, und daz man in plei lait, ist pezz, das in hülzeinn roern von vörhem (Föhren) holz gelaitet wirt, ist aller pest, wan das holz ist gar luftig.“

VERBANDSMITGLIEDER IM PORTRÄT (5)

Ploten



Ploten – Im Land der Tausend Teiche

Auf lediglich acht Quadratkilometern erstreckt sich die kleine Gemeinde Ploten im Saale-Orla-Kreis, die für ihr weit ausladendes Seengebiet mit etwa 600 Teichen bekannt ist. Die Gewässer wurden früher als „Himmelsteiche“ bezeichnet, da sie von Regenwasser gespeist werden und keinen natürlichen Zufluss haben.

Geschichte

Überlieferungen zu Folge entstand der Ortsname aus dem slawischen Wort „Plotina“, was Sumpf oder Teich bedeutet. Die Bezeichnung wird auf den Plotenbach zurückgeführt, der bereits 1264 Erwähnung fand. Das Dorf selbst wurde erstmals 1378 als „Villa Plote“ angeführt. Der heutige Ortsteil Neudeck gehörte bis Anfang des 20. Jahrhunderts nicht wie Ploten zum Fürstentum Reuß, sondern zu Sachsen-Weimar. Erst mit der Gründung des Landes Thüringen im Jahr 1922 fiel die Grenze, die durch den Plotenbach verlief. Die 100-jährige Vereinigung soll im Juli 2022 feierlich begangen werden.

Sehenswürdigkeiten

Als Wahrzeichen der etwa 260-Seele-Gemeinde gilt das zirka 300 Jahre alte Pfahlhaus am Hausteich. Im Laufe der Jahrhunderte diente es unter anderem als Kirche, Jagdhütte und Lager. Seit 1991 steht das Haus unter Denkmalschutz und erhielt eine umfassende Sanierung. Heute beherbergt es ein kleines Museum, das über die Geschichte der Fischerei und der Teiche informiert. Im Ort selbst befindet sich die zentral gelegene Winterkirche, die einer byzantinischen Basilika nachempfunden wurde. Sie ersetzte 1867 den Vorgängerbau und wurde Ende der 1990er Jahre renoviert.



LEISTUNGSPASS

Trinkwasser

Wasserwerk:
Einspeisung aus Thüringer Fernwasserversorgung
Anschlussgrad: 98 %
Verbrauch: ca. 69 Liter pro Einwohner/Tag

Schmutzwasser

Kläranlage:
Errichtung zentrale KA 2026

In den Gewässern des Teichgebiets werden heute noch Fische gezüchtet (1). Ploten feiert im Juli seine 100-jährige Vereinigung (2). Das Pfahlhaus am Hausteich wurde auf 90 Lärchenpfählen errichtet (3).

Fotos: Streit/VG Seenplatte

Vereinsleben

Dass die Gemeinde Ploten zusammenhält, zeigt sich auch am regen Vereinsleben. So gibt es neben der Feuerwehr einen Heimat- und einen Sportverein. Auf eine langwährende Tradition blicken zudem der Gesangsverein und die Jagdhorn-

truppe zurück. Ende Mai treffen sich jedes Jahr die Bläser mit Gleichgesinnten aus anderen Bundesländern, um gemeinsam zu musizieren. Auch der Sängerbund, die Kirchweih sowie das Heimatfest und das Hammelkegeln sind beliebte Veranstaltungen. Der Festsaal der neugestalteten Plo-

thenbachhalle bietet Platz für etwa 300 Besucher.

Umgebung

Das „Land der Tausend Teiche“ lässt sich auf zahlreichen Wander- und Radwegen erkunden. Es erstreckt sich auf 75 Quadratkilometern und wurde erst-

mals 1071 erwähnt. Das Naturschutzgebiet bestand ursprünglich aus etwa 2.000 Gewässern, gegenwärtig existieren noch etwa 600. Sie wurden einst künstlich von Mönchen zur Fischzucht angelegt, da während der Fastenzeit kein Fleisch in der Region verzehrt wurde. Noch heute werden darin Karpfen, Forellen, Zander und Schleien gezüchtet. Wer etwas weiter hinaus will, erreicht in einem Radius von 30 Kilometern die Saalekaskade mit der Bleiloch-Talsperre und dem Hohenwarte-Stausee. Auch das Rittergut Knau in Neustadt an der Orla ist mit dem Auto nur 16 Minuten entfernt.

„Ich möchte das Zusammenleben erhalten“

Achim Leithiger ist seit 1988 ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Ploten. In diesem Jahr verabschiedet sich der 69-Jährige in seinen wohlverdienten Ruhestand. Als aktives Mitglied in mehreren Vereinen will er sich trotzdem weiterhin für den Ort und seine Mitmenschen einsetzen.

Foto: VG-Seenplatte



Sie sind gebürtiger Plothener. Was ist das Besondere an der Region?

Seit meiner Kindheit liebe ich die Natur und die wasserreiche Um-

gebung von Ploten. Nirgendwo sonst findet man in Thüringen eine so ausgeprägte Teichlandschaft

wie hier. Ich mache mich seit nunmehr 34 Jahren für meine Heimat und ihre Bewohner stark. In unserer Gemeinde kennt sich jeder und wir halten zusammen. Das gibt es heute nicht mehr so oft.

Sie haben in Ihrer 34-jährigen Amtszeit einiges realisieren können. Auf was sind Sie stolz?

Da Ploten nicht eingemeindet wurde, konnte die Gemeinde selbst entscheiden, für was die Einnahmen eingesetzt werden. Mit den Geldern haben wir uns mitunter um die Dorf-

erneuerung, gute Straßen und die Modernisierung der Wanderwege gekümmert. Auch die Plotenbachhalle wurde ausgebaut und im Juni 2022 wird der neue Spielplatz eröffnet. Wir haben viel geschafft in den letzten Jahren. Als nächstes steht der zentrale Anschluss an die neue Kläranlage an. Außerdem sollen unter anderem neue Kanäle und Telekableitungen folgen, aber die Gemeinde muss auf Fördergelder des Freistaates warten. Da ich im Juni in Rente gehe, wird sich dann mein Nachfolger darum kümmern.

Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Ich werde meine Arbeit vermissen, aber ich freue mich auch auf die freie Zeit, die ich dann mit meiner Familie genießen kann. Da ist es natürlich wichtig, gesund zu bleiben. Außerdem bin ich Mitglied in mehreren Vereinen. Diese möchte ich gern weiterhin unterstützen. Und auch wenn ich kein Bürgermeister mehr bin, werde ich mich für den Erhalt des Zusammenlebens im Ort einsetzen. Die Gemeinde liegt mir sehr am Herzen – mit und ohne mein Amt.